

# Interaktive Kirchenführung

Stationentexte - Fragebogen  
von Philipp Greifenstein

Stationentexte

# Station 1: Lebendiges Wasser - Taufstein und Weihwasserbecken

Das Wasser als Symbol des Lebens aber auch als Symbol für die Urgewalten der Welt hat das Christentum aus dem Judentum übernommen. Das Volk Israel stellte sich die geordnete („geschöpfte“) Welt als von Urfluten umgeben vor. Das Blau des Himmels und der Meere wurde zum Verbindungsglied in dieser Vorstellung. Die Geschichte von der Sintflut im Alten Testament erzählt von der Vernichtung der Welt durch eben solche Fluten, als Konsequenz der Ablehnung der Menschen Gottes Weisungen gegenüber.

Doch auch die belebende Kraft des Wassers hat ihren Platz in den Geschichten des Volkes Israel. Nur an Quellen, Flüssen oder nach Regenfall blüht die Wüste. Wasser war und ist im Nahen Osten alles andere als ein ständig verfügbarer Rohstoff und war und ist nicht selten Grund für Auseinandersetzungen und Kriege.

Als Initiationsritus des Christentums ist seit frühester Zeit die **Taufe mit Wasser** bekannt. Jesus von Nazareth und seine Anhänger übernahmen dieses Ritual aus der Täuferbewegung des Johannes. Bei Johannes dem Täufer hatte das Wasser vor allem eine reinigende Funktion. Nach Buße und Einkehr war sie das Zeichen für einen neuen Beginn. Nach den Osterereignissen schrieben die Anhänger Jesu dem Wasser noch eine weitere Funktion zu: durch die Taufe haben wir Anteil an der Auferstehung Jesu Christi. Im Johannesevangelium wird eindrücklich beschrieben, wie dieses lebendige Wasser zu verstehen ist (*Johannes 4, 1-14*).

Die Taufe ist also der Einstieg in die Gemeinschaft der Glaubenden, daher steht auch der **Taufstein** in manchen Kirchen nicht im Altarraum, wo alle die Taufe beobachten können, sondern nahe am Eingang der Kirche. Wenn in christlichen Kirchen getauft wird, lesen wir die Sendung der Jünger durch den Auferstandenen bei **Matthäus 28, 16-20**. Diese Sendung steht am Ende des Weges den Jesus mit seinen Jüngern gegangen ist. Am Ostermorgen befiehlt Jesus den Jüngern, nach Galiläa zu gehen (nördlicher Teil Israels, alttestamentliches Symbol für das Land der Heiden, d.h. der anderen Völker). Der Evangelist Matthäus legt Jesus diese wichtigen Worte in den Mund, die aber wohl sehr wahrscheinlich nicht von ihm selbst stammen, sondern aus der Gemeindepraxis des 1. Jahrhunderts. Warum? Jesus war gläubiger Jude, zwar nahmen auch die Juden an, dass Gott Geist ist und der Geist Gottes (hebr.: ruach) ist im Alten Testament von großer Bedeutung (s. 2. Schöpfungsgeschichte), aber ein **trinitarisches Verständnis von Gott** (aus 3 Gestalten: Vater, Sohn und Geist) kannte Jesus nicht.

Taufsteine sind meistens rund (der Kreis als Symbol der Vollkommenheit der Gottheit) oder achteckig. Zu den sieben Tagen der mythischen Schöpfung tritt als achter Tag der Tag der Auferstehung hinzu.

Mit dem Brauch des **Weihwassers** erinnern sich hauptsächlich katholische Christen beim Betreten einer Kirche an ihre Taufe und an ihre Zugehörigkeit zu Jesus Christus, dem Auferstandenen. Dazu nimmt man ein wenig Wasser auf und schlägt damit ein Kreuz über Gesicht oder Körper.

## Station 2: Cantate Domino - Lieder und Kirchenmusik, Orgel

Das Lateinische Cantate Domino (dt. „Singt dem Herrn“) ist ein Liedruf der alten Kirche, der auch heute noch in den unterschiedlichsten Musikstilen aufgenommen wird. Der Gesang gehört seit frühester Zeit zum christlichen Gottesdienst und wurde aus dem jüdischen Gottesdienst in der Synagoge übernommen. Die Juden die in weiter Entfernung zum Tempel lebten (sog. Diasporajuden, griech.: *diaspora* heißt Verstreuung) trafen sich zum Gottesdienst in Synagogen (von griech.: *synago* „sich versammeln“) und stimmten dort z.B. die **Psalmen** an.

Ebenso wie die Psalmen übernahmen die ersten Christen das **Kyrie eleison** (dt. „Herr, erbarme dich), welches sie durch die Ergänzung Christe eleison („Christus, erbarme dich) ergänzten. Jesus Christus ist nicht irgendein Prophet sondern Herr (der *kyrios*-Titel gebührt im Judentum allein Gott). Das Kyrie wird zu Beginn des Gottesdienstes gesungen.

Aus dem hebräischen Wort *halal* preisen, anbeten und der Silbe *Jah* (für JHWH *Jachweh*, Gottesname im Alten Testament) entstand das Wort **Halleluja** (griech.: Alleluja, weil im Griechischen das *H* durch den *Spiritus asper* ausgedrückt wird, wie bei *di (h)enos panta*). Da Halleluja ist ebenfalls fester Teil der Liturgie (d.h. gesungene Gebete, Gottesdienstordnung) christlicher Kirchen und wird von der ganzen Gemeinde gesungen.

In vielen Kirchen stehen heute Orgeln, die den Gemeindegesang begleiten. Der gemeinsame Gesang der Gemeinde hat vor allem in den reformatorischen Kirchen eine große Bedeutung. Durch das Lied findet das Wort Gottes Eingang in das Herz des Menschen. Während im evangelischen Gottesdienst das Evangelische Gesangbuch (EG) benutzt wird, findet sich in katholischen Kirchen das Gotteslob.

Cantate Domino geht auf einen Psalm aus dem Alten Testament zurück: **Psalm 96**. Dort erfahren wir auch religionsgeschichtlich Spannendes. Denn nicht immer stellte sich das Volk Israel seinen Gott als Einzigen (griech.: *monos*) vor, sondern eben nur als einen, wenn auch wichtigsten, Gott von vielen. Wieder ist von seinem Heiligtum die Rede, der Tempel in Jerusalem für das Judentum und christlich interpretiert die Gemeinschaft der Glaubenden.

Heilig, heilig, heilig (lat. **Sanctus**) singen die Christen vor dem Abendmahl (Eucharistie, griech.: *eucharistía* „Danksagung“). Heilig, Heilig, Heilig ist Gott, der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Hosianna in der Höhe. Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe!

## Station 3: Im Hause des Herrn immerdar - Ein Platz im Kirchenschiff

Die ersten Christen trafen sich regelmäßig in ihren eigenen Häusern. Erst mit der Entwicklung eigener Gottesdienstformen, der zunehmenden Trennung von den Synagogengemeinden und der Abkehr von der Vorstellung, die Wiederkunft Christi stünde unmittelbar bevor, stellte sich die Frage nach einem Raum, in dem sich die größer werdenden Gemeinden versammeln konnten. Da nach neutestamentlichen Verständnis kein Heiligtum mehr von Nöten ist, weil jeder Christ durch Jesus Christus heilig ist (1. Kor. 3,16 u. 17) wählten die frühen Christen mit der Gestalt der **Basilika** eine „profane“ Bauform. Basiliken waren im Römischen Reich Markt und Versammlungshallen der Stadt.

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts blieben im Christentum so genannte **Wegekirchen** prägend. Solche Kirchen, wie auch diese, orientieren sich nach vorn zum Altar, der möglichst in östlicher Richtung steht, und beschreiben einen Weg dahin. Warum Osten? Ex oriente lux (dt. „aus dem Osten das Licht“). Die frühen Christen sahen in der aufgehenden Sonne ein Symbol für die Auferstehung Jesu Christi. Christus kommt uns aus dem Osten entgegen, was bedeutet, dass wir uns in der Kirche immer auf ihn zu bewegen. Mindestens einmal im Gottesdienst (in der Messe) gehen wir nach vorn, um miteinander Mahl zu halten.

Durch innerkirchliche Reformbewegungen in der evangelischen Kirche und durch das 2. Vatikanische Konzil auf römisch-katholischer Seite haben sich viele neue Bauformen für Kirchen entwickelt. Runde Kirchbauten, die den Altar in der Mitte der versammelten Gemeinde aufstellen, verdeutlichen besonders den Gedanken der **Communio Sanctorum** („Gemeinschaft der Heiligen“).

Von den Kirchenbänken erheben sich die Christen zu Gebet, Gesang oder Wortlesungen. In orthodoxen Kirchen gibt es lediglich ein paar wenige Sitzgelegenheiten für gebrechliche Menschen, der Rest der Gemeinde steht den ganzen Gottesdienst über. In der Anglikanischen Kirche wird für jedes Lied aufgestanden, bei Gebeten jedoch sitzen geblieben. In der römisch-katholischen Kirche gibt es darüber hinaus auch die Möglichkeit zum Gebet zu knien. Es handelt sich also nicht um Fußablagen!

## Station 4: Vor aller Augen und Ohren - die Kanzel, der Ambo oder das Lesepult

Wie in jedem Versammlungsraum findet sich auch in christlichen Kirchen ein Ort des Vortrags. Von diesem Pult aus wird aus der Bibel gelesen oder gepredigt. Je nach Priorität richtet sich auch die Gestaltung dieses Ortes. In der Gemeinde der Urchristenheit wurden vor allem alttestamentliche Texte gelesen. Großer Beliebtheit erfreuten sich die Zeugnisse der Propheten, in deren Prophetien die eigenen Erlebnisse mit Jesus von Nazareth hineingelesen wurden. Ein sehr gutes Beispiel dafür ist **Jesaja 9, 1-6**. Seit jeher lesen Christen aus aller Welt in diesen Text, der ursprünglich an das gedemütigte Volk Israel gerichtet ist, die Geburt des Heilandes (Synonyme: Erlöser, Retter, König, hebr.: Messias „*Gesalbter*“, griech.: Christos) hinein. Der Text ist seit Jahrhunderten zentraler Teil jedes Weihnachtsgottesdienstes der Christenheit.

In der römisch-katholischen Kirche wird streng zwischen **Ambo** und Lesepult unterschieden. Am Ambo findet Schriftlesung und Auslegung statt, während alle anderen Informationen, Begrüßungen, etc. vom Lesepult oder frei stehend übermittelt werden. In den reformatorischen Kirchen ist die **Kanzel** zum zentralen Ort der Kommunikation mit der versammelten Gemeinde geworden. Das gottesdienstliche Geschehen im evangelischen Gottesdienst spielt sich mehrheitlich um die Kanzel ab. Von dort werden Schriftlesung, Predigt (die in den Kirchen der Reformation wesentlich bedeutender ist, als in der römisch-katholischen Kirche, s.u.) und Abkündigungen vorgenommen. Das Zentrum des römisch-katholischen Gottesdienstes ist der Altar und die damit verbundene Eucharistie, der evangelische Gottesdienst ist bipolar aufgespannt zwischen Altar und Kanzel.

Die Schriftauslegung in der römisch-katholischen Kirche ist sehr konkret auf das Leben der Gemeindeglieder angelegt und zielt nicht auf eine inhaltliche Durchdringung. Im Zuge der **Reformation** - mit dem Anliegen jeden Einzelnen über den Inhalt des Glaubens aufzuklären - entwickelte sich im Protestantismus eine starke Betonung auf die Predigt (*das Wort, sola scriptura*). So konnte sich über die Zeiten eine eigene Predigtkunst (die *Homiletik*) entwickeln, die die moderne Rhetorik bis heute stark beeinflusst (Martin Luther King, Barack Obama).

## Station 5: Zielpunkt oder Opferstätte? - der Altar

Der **Altar** ist religionsgeschichtlich der Ort des Opfers. Tiere, Pflanzen oder Menschen wurden auf Altären der unterschiedlichsten Religionen geopfert. Im Alten Testament wird uns in der Geschichte von Abraham und Isaak erzählt, wie der Gott Israels auf das Menschenopfer verzichtet (**Genesis 22, 1-19**). Eigentlich handelt es sich dabei aber um eine Erzählung, die klar macht, was mit dem Glauben an Gott eigentlich gemeint ist: absolutes Vertrauen. Es geht nicht um eine irgendwie formalisierte, standardisierte Haltung der Verehrung einer Gottheit, sondern um das Leben aus der Kraft einer starken Beziehung zu dem Gott, der unser aller Leben geschaffen hat und bis heute erhält. Auch deshalb haben die frühen Christen Abraham als Vorbild im Glauben gesehen (Hebr. 11, 1 und 8-10). Bis heute berufen sich die drei großen monotheistischen Weltreligionen auf Abraham als ihren Urvater.

Am Altar der christlichen Kirchen wird **Abendmahl** gefeiert. Seinen Ursprung hat dieses Ritual im Brotbrechen Jesu von Nazareth mit seinen Jüngern und den häufigen Mahlzeiten auch mit Ausgestoßenen, die Jesus ganz bewusst mit in die Gemeinschaft einbezogen hat (**Lukas 19, 1-10**). Die Einsetzungsworte zum Abendmahl finden wir in mehreren Evangelien, sie werden beim letzten Mahl Jesu mit den Jüngern zum Passahfest gesagt und seitdem zu jeder Abendmahlsfeier wiederholt (**Lukas 22, 19-20**). Die frühe Christenheit traf sich zum gemeinsamen abendlichen Mahl, in dessen Vorfeld das Herrenmahl mit Brot und Wein im Gedächtnis an Jesus Christus gefeiert wurde. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte das Christentum eine ausgefeilte Theologie um diese Mahlfeier herum. Die römisch-katholische Kirche glaubt an die reale Wandlung von Brot und Wein durch die Einsetzungsworte dauerhaft in Leib und Blut Jesu Christi. Die reformierten Kirchen (Zwingli und Calvin) feiern ein reines Erinnerungsmahl. Martin Luther suchte einen Kompromiss zwischen beiden Sichtweisen. Die Lehre der lutherischen Kirchen besagt, dass im Moment der bewussten Aufnahme des **Sakraments** sich für den Glaubenden Brot und Wein in Leib und Blut Jesu Christi wandeln.

Auf alle Fälle bleibt aber der Altar der Ort der Gemeinschaft um den sich die Christen versammeln und Mahl halten. Ganz so wie es am Ende des Lukasevangeliums beschrieben ist (**Lukas 24, 13-35**).

## Station 6: Heiligtum - Das Tabernakel

Brot und Wein werden nach römisch-katholischem Glauben in der Eucharistiefeier dauerhaft zu Leib und Blut Jesu Christi. Daher kann das, was übrig bleibt, nicht einfach entsorgt werden. Es wird an einem besonderen Ort, dem **Tabernakel** aufbewahrt. Tabernakel finden sich daher nicht in protestantischen Kirchen.

"Tabernaculum" heißt Zelt. Damit wird an das Bundeszelt erinnert, in dem die Bundeslade (ein Holzschrein mit den Gesetzestafeln) während der Wanderungszeit des Volkes Israel aufbewahrt wurde. In späterer Zeit wurde die Bundeslade im Salomonischen Tempel aufbewahrt und zwar im „Allerheiligsten“, das vom Tempelraum durch einen Vorhang getrennt war. Zutritt hatte einmal im Jahr jediglich der Hohepriester. Nachdem die Babylonier den Tempel zerstörten verliert sich die Spur der Bundeslade. Im Herodianischen Tempel (zur Zeit Jesu, bis zur Zerstörung durch die Römer 70 n. Chr.) gab es trotzdem einen allerheiligsten Ort im Tempel, der mit einem Vorhang verhangen war. Dieser Vorhang, so erzählt es der Evangelist Lukas, ist mit dem Tode Jesus Christus zerrissen (**Lukas 23, 32-46**). Damit ist auch die Trennung von Gottes Reich und der Welt der Menschen vergangen. Gott hat sich in Jesus Christus ganz in diese Welt hinein gegeben.

In heutigen Tabernakeln findet sich daher ein zweiteiliger Vorhang.



## Station 7: Das wichtigste Fest - Die Osterkerze

In der **Osternacht** feiert die Christenheit traditionell ihren bedeutendsten Gottesdienst. In der Nacht, in der Dunkelheit kommen die Christen zusammen. Vom offenen Osterfeuer wird eine Kerze entzündet und vor der Gemeinde in die dunkle Kirche hineingetragen. So wie das Licht der Kerze die Dunkelheit vertreibt, so vertreibt Jesus Christus die Macht des Todes aus unserem Leben. Besonders eindrücklich ist die Schilderung der **Auferstehung** durch Lukas (**Lukas 16, 1-8**).

Die Osternacht ist ein traditionelles Taufdatum, denn die Taufe steht seit jeher in großer Verbindung zum Fest der Auferstehung. Von diesem Fest aus erhält das Kirchenjahr eine Botschaft, die in jedem Gottesdienst erneuert wird - die **Osterkerze**. Von ihr werden alle Kerzen entzündet, sie brennt bei jeder gottesdienstlichen Handlung. Dabei kann die Gestaltung der Kerze stark variieren, einige Merkmale sind aber immer vorhanden: ein Kreuz mit fünf Nägeln, die die Wundmale Jesu von Nazareths symbolisieren; die Jahreszahl, in der die Kerze entzündet wurde; das Alpha und Omega, der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets, als Symbol für den Anfang und das Ende, die beide vor Gott sind (**Offenbarung 21, 1-7**).

An der Osterkerze wird für jeden Täufling eine Kerze entzündet und ihm auf diese Weise das Licht der Auferstehung mit in sein Leben gegeben.

# Fragebogen

# Interaktive Kirchenführung

## **Station 1 - Lebendiges Wasser (Taufstein und Weihwasserbecken)**

Mit wem spricht Jesus am Brunnen?

Auf wessen Namen wird in allen christlichen Kirchen getauft?

## **Station 2 - Cantate Domino (Lieder und Kirchenmusik, Orgel)**

Ergänze: Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich, \_\_\_\_\_.

Was bedeuten Monotheismus, Polytheismus und Monolatrie (griech.: *latreia* „Verehrung“)?

## **Station 3: Im Hause des Herrn immerdar (Ein Platz im Kirchenschiff)**

Von welchem steinernen Heiligtum ist im 1. Korintherbrief die Rede?

In welche Richtung orientieren sich die Gotteshäuser?

Judentum ->

Christentum ->

Islam ->

## **Station 4: Vor aller Augen und Ohren (die Kanzel, der Ambo oder das Lesepult)**

Ergänze: und er heißt Wunder-Rat, \_\_\_\_\_, Friede-Fürst.

Worauf legten die Reformatoren besonderen Wert?

## **Station 5: Zielpunkt oder Opferstätte ? (der Altar)**

Welchen Namen trägt der Mann, mit dem Jesus isst?

Zu welchem Zweck sollen wir (nach dem Lukasevangelium) Brot und Wein miteinander teilen?

## **Station 6: Heiligtum (das Tabernakel)**

Warum bewahren die römisch-katholischen Christen Brot und Wein im Tabernakel auf?

Welche letzten Worte legt der Evangelist Lukas Jesu von Nazareth in den Mund?

## **Station 7: Das wichtigste Fest (die Osterkerze)**

Wen treffen die Frauen am Ostermorgen im Grab (nach Lukas)?

Was spricht der, der auf dem Thron sitzt?